

tes Tuch um die breite Kopfwunde, und tröpfelte ihm dann auch einige Tropfen in den Mund. —

„Gott lohn' es Dir, Kamerad, Gott lohn' es Dir, — weiter!“

— „Nun schlug er die Augen auf, sah sich um, drückte die Schärpe, die er immer noch fest hielt, an die bleichen Lippen, sah gen Himmel und warf dann einen Blick auf mich, Herr Lieutenant, einen Blick, den ich um vieles nicht gebe und der mich noch in meinem Sterbestündlein stärken wird. Ich bin ein alter Kerl, Herr! habe schon vor zwanzig Jahren Kugeln summen gehört, und bin, Gott weiß es, keine Memme, aber wie ich den zerlästerten Hauptmann im Arme hatte, und der arme Mensch mich so ansah, Herr, da perlten mir die hellen Thränen aus den Augen, — so war mir mein Tage noch nicht zu Sinne gewesen, und, — — doch Sie sollen erst wissen, wie es weiter ging, — gerettet ist er!“ —

„Gerettet? — er lebt?“ —

„Ja, ja, Herr Lieutenant, darauf können Sie sich verlassen, jetzt weiß ich es ganz gewiß, daß er gerettet ist, — aber gefangen. Ich dachte, halb gethan, ist nichts gethan, gab meinem Lazarus erst noch einen Schluck Wein, lehnte ihn wieder an die Mauer, recht sanft, — denn der arme Mann war arg mitgenommen, der Arm war ihm zerschmettert und ein Paar Stiche in die Brust hatte er auch. Dann ging ich in einen Bauerhof und prügelte mit meiner Klinge so lange unter denen, welche sich darin versteckt hatten, herum, bis zwei junge Kerle sich entschlossen, eine Leiter zu nehmen und meinen Blessirten darauf fortzutragen. Dieß geschah und wir kamen glücklich nach Lützen hinein. Hier war kaum durchzukommen. Ich ließ einen leicht verwundeten Kameraden von meinem Regimente, welchen ich unterwegs auffand, so lange bei dem Hauptmann, bis ein Chirurg gefunden war. Der verband ihn dann und wir hoben ihn auf einen Wagen, der mit Verwundeten besetzt nach Weisensele abging. Jetzt winkte mir der Hauptmann und sagte mit matter Stimme: „Kamerad, Du hast Gottes, des allmächtigen, Lohn an mir verdient, — ich kann Dir's nicht lohnen! Hier nimm meine Börse, Uhr und Schärpe, ersteres für Dich, — die Schärpe aber, — Kamerad, ich habe inniges Vertrauen zu Dir, — da nannte er mir seinen Namen, und den Namen des Orts, wo er her war, und sagte, daß ich die Schärpe dem Prediger, dessen Tochter seine Braut sey, einhändigen solle. Die Franzosen nehmen es

mir doch nur ab, setzte er hinzu, Du wirst mir die Bitte nicht versagen, besorge mir das, und melde dabei, wie es mit mir steht, daß ich wohl durchkommen würde, — vielleicht hast Du bald Gelegenheit.“ Da drückte er mir noch einmal die Hand, Uhr und Schärpe nahm ich, mit dem festen Vorsatz, beides zu besorgen, die Börse aber nahm ich nicht. Recht herzlich nahmen wir Abschied von einander, ich ging dann meinem Regimente wieder zu. Der Ort, den der Hauptmann mir genannt hatte, lag nicht weit von Berlin, ich wußte dort Bescheid, da ich von Geburt ein Märker, und nur nach dem unglücklichen Kriege vor sieben Jahren unter die Baiern gerathen bin. Ich beschloß in der Nähe der Gegend davon zureiten und mich bei den Angehörigen des Hauptmanns so lange aufzuhalten, bis ich preussische Dienste bekommen könnte, denn das Leben bei den Franzosen taugt überall nichts mehr, und überdies kam es mir sauer an, gegen meine Landeleute zu fechten. Gern hätte ich diesen Entschluß gleich damals ausgeführt, aber — der Mensch denkt und Gott lenkt, — bei Baugen wurde ich durch den Schenkel geschossen, und lag bis etwa vor acht Tagen im Lazareth, dann bin ich erst wieder zum Regimente gekommen, nun und in dieser Nacht haben die Preussen mich geholt, ohne daß ich zu kommen brauchte. Wie es mir scheint, sind Sie des Hauptmanns Anverwandter, da besorgen Sie seinen Auftrag wohl selbst, auch hat der liebe Gott Ihnen die Schärpe ja so recht eigentlich in die Hände gespielt — hier ist auch die Uhr, die ich sorgfältig verbarg, als der Trompeter diese Nacht Alarm blies, denn ich war mir gleich nichts Gutes vermuthend. Und daß der Hauptmann lebt, ist gewiß. Gestern war ich als Ordonnanz zum Stabe kommandirt und traf dort den Kameraden, dem ich in Lützen mit dem Hauptmann forthat; nach seiner Aussage ist dieser bald geheilt, aber dann gleich mit einem Transporte Gefangener nach Frankreich geschickt worden.“

Innig erfreut und übergelüchelt durch die aufgestiegene Hoffnung für Wilhelms Leben, hätte Ferdinand den ehrlichen Menschen für seine liebe Botschaft küssen mögen.

„Braver, braver Mann!“ rief er: „womit soll ich Dir vergelten? Die Uhr behältst Du, sie ist Dein, nach des Freundes eignem Willen Dein, die Schärpe nehme ich, aber ich bezahle sie Dir, — hier — nimm!“

„Ei was, Herr Lieutenant,“ erwiderte der Baiern: „lohnen sollen Sie es mir auch nicht, weil